

Gudrun A6 „Papa“

Nach der Tiefenentspannung

Kl.: Ich wende mich der ersten Tür links zu . Die ist besonders anziehend.

Th.: Schau mal, ob da was drauf steht. Weil gleich, wenn du sie öffnest, kann dein Unterbewusstsein etwas ausdrücken, dir etwas mitteilen, was immer es sein mag, vielleicht kann man es mit einem Wort ausdrücken. Schau mal, welches Wort auftaucht und wenn keines auftaucht, dann ist es auch ok. Was steht da?

Kl.: Da steht wie auf der Klotür Männer drauf.

Th.: Ist die Tür zu?

Kl.: *unverständlich...*

Th.: Dann öffne sie jetzt

Kl.: Ich mache die Tür auf.

Th.: Schau dich mal um.

Kl.: Das ist kein Raum, sondern ein Gang. Wie so ein Kellergang, ein Gewölbe. Also auch ganz alt und der riecht so nach Moder und der Gang führt ins Dunkle.

Th.: Ja, schau dich mal um, wie sieht der Fußboden aus, die Wände oder was ist wichtig in dem Raum?

Kl.: Es ist alles aus Stein und der Gang ist nicht größer als die Tür und schaut ganz lang aus und es ist so, ich komm mir vor, wie in einem ewig langem Gang und vorne ist ein riesiger Kristall , der da schön leuchtet.

Th.: Wie geht es dir im Moment jetzt, dort? Wie ist dein Körper und Lebensgefühl? Wie geht's dir?

Kl.: Es kommt mir vor, als wenn der Gang so lang wäre? Dass ich zu dem Kristall möchte und ich weiß, ich komm dahin, aber der Weg ist sehr lang.

Th.: Schau mal, was du jetzt tun möchtest. Willst du da hingehen ?

Kl.: Ja, jetzt laufe ich dahin und der Weg ist plötzlich doch nicht so lang, sondern ganz kurz und ich stehe jetzt in einem Raum. Also ich sehe eigentlich immer nur den riesigen Kristall, der da leuchtet und der Raum drum herum ist auch schon wie ein Gewölbe, aber ganz hoch und weiß, also ganz sauber und frisch gekalkt.

Th.: Spreche ihn doch mal an, schau mal, was du ihm sagen willst. Du mit deinen Worten. Was immer dir einfällt, so was kommt

Kl.: Ich weiß gar nicht, was ich dir sagen soll Kristall, aber vielleicht kannst du mir sagen, wofür du stehst, was du für mich bedeutest.

Th.: Genau ja.

Kl.: Er sagt Leben, Lebensqualität, Freude, alles Positive, ein schönes Leben.

Th.: Hat er mit dem Thema Männer zu tun, das stand ja auf der Tür. Du gehst in die Tür rein und da kommt ein Kristall, was hat er mit dem Thema Männer zu tun?

Kl.: Was hast du mit dem Thema Männer zu tun? Er sagt, dass eben das Thema, also wenn ich dieses Thema löse , dass Männer auch zum schönen Leben dazugehören.

Th.: Ich hatte es vermutet, aber ich wollte es nicht vorgeben. Alle Männer oder manche Männer?

Frage ihn mal, ob er dir helfen kann dabei oder was du dir anschauen sollst und wie du da hinkommst. Wie könnte seine Hilfe sein oder was du tun sollst jetzt?

Kl.: Also das hat mir jetzt nicht der Kristall gesagt, sondern es war eben sofort da der Gedanke, dass Männer zum schönen Leben gehören, weil ich mir in den letzten Wochen wieder ganz intensiv Männer, meinen Mann, meine zwei Söhne, aus meinem Leben, wegwünsche.

Th.: Gut. Hole sie herbei, sag es ihnen. Und schau auch mal, wie sie auf den Kristall reagieren oder der Kristall auf sie. Lass sie mal auftauchen.

Kl.: Sie sind da und bewundern den Kristall und schauen mich ganz traurig an, weil ich sie nicht in diesem Kristall oder Leben haben will.

Th.: Ja, spüre mal, wie es dir geht, was ist da, einfach nur mal wahrnehmen.

Kl.: Es geht jetzt hauptsächlich um meine Kinder, wo ich einfach genau weiß, sie spüren meine Gedanken. Ihr spürt meine Gedanken und ich kann mich noch so verstellen, ihr wisst, ihr spürt das. Das weiß ich.

Th.: Wie sehen sie denn aus im Gesicht? Wie reagieren Sie, betrifft sie das oder wenn sie es spüren, ist es ja auch vielleicht bekannt für sie. Wie ist das für sie?

Kl.: Sie schauen überhaupt nicht traurig aus jetzt, also eher trotzig

Th.: Sag es Ihnen mal, was du wahrnimmst und wie es für dich ist.

Kl.: Ihr provoziert mich so. Ihr schafft es, dass ich innerhalb von Sekunden so wütend werde, soviel Wut aus mir rauskommt und mir klar ist, dass diese Wut nicht meine Wut ist und im Grunde nichts mit euch zu tun hat. Aber ihr löst sie aus und bekommt sie dann auch ab.

Th.: Verstehen die das oder was kommt rüber? Denken sie, du wärest wütend auf sie, das gilt Ihnen? Frage sie mal, wie das für sie ist?

Kl.: Wie ist das für euch, wenn ich so wütend werde. Sie sagen, dass beeindruckt sie nicht wirklich. Sie wissen, dass es nichts mit ihnen zu tun hat.

Th.: Ah ja, das heißt, sie wissen einfach, Mama ist temperamentvoll, die ist einfach mal so.

Kl.: Ja, die spinnt halt mal.

Th.: Die spinnt halt mal ein bisschen. Wie ist das denn für dich, klingt ja erst mal gar nicht so schlimm, kriegt sie halt mal einen Ausbruch und die sagen, na ja was soll's.

Kl.: Das ist der Benjamin, der das nicht als so schlimm empfindet, aber der Friedolin schon.

Th.: Wie alt ist Benjamin?

Kl.: Das sind Zwillinge, die werden im Januar 4 Jahre alt.

Th.: Oh ja. Sag mir einfach alles was auftaucht.

Kl.: Friedolin, du bekommst sicherlich auch mehr Wut ab, weil du deinem Vater so ähnlich bist. Benjamin, du bist mir ähnlicher, in dich kann ich mich besser hineinfühlen und du hast Reaktionen mit denen ich besser umgehen kann. Und Friedolin, du bist mir oft so fremd und deinem Vater so ähnlich.

Th.: Gut, hole sie herbei, seinen Vater und sage dem, der ist dir so ähnlich, deshalb bekommt er so viel ab.

Kl.: Ja Andreas, der Friedolin ist dir so ähnlich und auf dich kann ich ja auch so wütend werden, und irgendwie hab ich das Gefühl, ich mache dich verantwortlich, dass ich die Kinder habe.

Th.: Schau ihn dir mal an, wie reagiert er im Gesicht, wie ist das für ihn?

Kl.: Komm mal ein bisschen näher her, ich kann dich nicht so wirklich sehen, dein Gesicht. Er hustet schon wieder so, und schaut diese Leidensmiene. Du hustest schon wieder, dieses künstliche Wehleidige.

Th.: Will er dich ärgern, was ist es guck mal hin? Ist er so?

Kl.: Nein, nein. Mit mir hat das nichts zu tun. Was weiß

ich, mit deiner Mutter oder so, mit mir hat das nichts zu tun, dass du es bewusst ausspielen willst.

Th.: Dann schauen wir mal, was macht dich so wütend daran oder trifft dich so oder lass ihn noch mal so kommen und dann kannst du es spüren

Kl.: Mit dem Husten noch mal ?

Th.: Genau so, ja.

Kl.: Ich habe das Gefühl, wenn du so hustest, ja sicher, das hat schon mit mir zu tun, du willst es nicht hören, wie arm du bist und das ich mich endlich mal um dich kümmere.

Th.: Frage ihn direkt. Ist es so?

Kl.: Ist es so?

Th.: Kopf nicken, Kopf schütteln, was macht er?

Kl.: Kopf nicken.

Th.: Der macht es so, ok. Kümmere dich um ihn.

Kl.: Ich liebe dich aber nicht mehr.

Th.: Dann sage es ihm.

Kl.: Ich will mich nicht um dich kümmern. Du sollst dich um dich selber kümmern, ich will mich um überhaupt niemanden kümmern.

Th.: Oh ja, sag das zu deinen beiden Kindern auch.

Kl.: Um euch will ich mich auch nicht kümmern.

Th.: Guck mal was passiert, wenn du es so deutlich sagst,

ist es erleichternd für dich oder was macht das mit dir?

Kl.: Nein, das hättest du dir vorher überlegen müssen.

Th.: Wirkt so ein bisschen als Strafe. Ätsch, ätsch.

Kl.: Ich empfinde es oft so.

Th.: Dieses Gefühl, ich will mich nicht um euch kümmern, in welchem Bereich von Deinem Körper sitzt es. Spüre es mal, wo gehört es hin.

Kl.: Hier, es sitzt da, schnürt alles zusammen

Th.: Gut, dieses Gefühl soll sich mal in Bilder umsetzen, in eine Gestalt oder wie auch immer, in eine Person vielleicht, so dass du es ansprechen kannst. Lass dich irgendwie mal umsetzen so als Phantasiegebilde, da ist es. Was taucht immer auf bei deinen Männern, deinen Kindern? Frage es mal, wo es entstanden ist? Wo kommst du her? Mit welchen Situationen hast du zu tun? Mit wem bist du zusammen oder so was? Nimm deine Worte.

Kl.: Wo ist das Gefühl? Ich hab ja die Figur noch gar nicht. Die Figur ist noch nicht da.

Th.: Dann lass sie erst einmal entstehen.

Kl.: Wo ist das Gefühl entstanden, dass ich mich um niemanden mehr kümmern will?

Th.: Wo bist du entstanden. Genau. Gar nicht nachdenken. Einfach mal die

Frage aussprechen und mal schauen, welche Idee, welches Bild kommt. Welche Situation kommt?

Kl.: Das habe ich schon mal gehabt.

Th.: Ja, was ist es?

Kl.: Mein Vater ist gestorben, als ich 10 Jahre alt war und ich habe vorher immer ein eigenes Zimmer gehabt und plötzlich hat meine Mutter gesagt, sie möchte, dass ich bei ihr jetzt schlafe, weil sie sonst so einsam ist. Und ich habe das gemacht, absolut widerwillig und sie hat immer so geschnauft und gehustet und ich habe es so gehasst, all diese normalen Geräusche. Du hast mich vorher auch nicht gebraucht. Es geht überhaupt nicht um mich, sondern nur darum, dass du nicht allein bist. Und ich bin so viel allein gelassen worden und jetzt soll ich irgendeine Lücke ausfüllen.

Th.: Sie ist allein, ihr Mann, dein Papa ist gestorben. Wie ist es für dich? Sei ehrlich. Sag es ihr.

Kl.: Ich will das nicht. Ich mag dich nicht. Ich will gar nicht so in deiner Nähe sein. Deine ganzen Geräusche und in der Frühe, wenn du dich wäschst und das alles, mir graust vor dir.

Th.: Kannst du sie anschauen dabei? Kannst du es ihr sagen und sie anschauen dabei?

Kl.: Komm her, ich schau dich an und du schaust mich an. Mir graust vor dir. Ich will nichts mit dir zu tun haben.

Th.: Wie ist das denn, wenn du so direkt mit ihr redest. Es ist deine Mutter.

Kl.: Das hört die überhaupt nicht.

Th.: Das hört die nicht, dann redest du zu leise. Schau sie an, nimm sie dir. Das ist deine Mama, die will was von dir.

Kl.: Zieh dich zuerst mal an. Ich kann deinen nackten Körper nicht sehen. Zieh dir mal was an, sonst kann ich nicht mit dir reden. Du bist für mich so grauselig zum ansehen.

Th.: Hat sie das wahrgenommen?

Kl.: Ja, sie zieht sich jetzt einen Morgenmantel an.

Th.: So und jetzt schau sie an und sage es ihr.

Kl.: Du musst dir zuerst das Hochzeitskleid anziehen. Das einzige Kleid in dieser Zeit, wo du von den Medikamenten so aufgeschwemmt gewesen bist und so dick und fett und überhaupt, da hat es ein Kleid gegeben das hat mir gefallen, das habe ich als schön empfunden, da war ein schönes grün und das ziehst du jetzt an.

Th.: Also in dem Kleid bist du bereit mit ihr zu reden, ansonsten nicht?

Kl.: Ja, mit so einer Brosche und das war ok. Jetzt weiß ich nicht mehr, was ich sagen soll.

Th.: Spür doch mal. Sie steht vor dir. Was ist es? Sie will dich haben als Ersatz. Papa ist tot. Sie lebt alleine. Sie

braucht dich. Und jetzt antworte ihr.

Kl.: Ich will nicht von dir gebraucht werden.

Th.: Schau sie an dabei.

Kl.: Ich will nicht, dass du mich brauchst. Ich will überhaupt nichts mit dir zu tun haben.

Th.: Du bist die Tochter. Schau sie an deine Mami. Wie reagiert sie? Bist du das einzige Kind?

Kl.: Nein.

Th.: Auch Geschwister von dir?

Kl.: Ja Geschwister.

Th.: Die dort leben?

Kl.: Nein, die waren alle älter. Sie haben schon noch im Haus gewohnt, aber das weiß ich überhaupt nicht mehr. Die waren gar nicht existent. Daran kann ich mich überhaupt nicht erinnern. Nein, die waren überhaupt nie im Haus.

Th.: Also bist du die einzige die noch da ist für sie?

Kl.: Ja.

Th.: Ganz simple Aufgabe. Du bist ein Mädchen von 10 Jahren, da ist deine Mami, die will dich haben. Sie hat ihren Mann verloren und deinen Papa verloren. Sie schlürft halt mal, die röchelt halt mal.

Kl.: Ich will dich nicht, ich will nichts für dich tun. Ich kann mich nicht erinnern, dass du in den 10 Jahren etwas für mich getan hast.

Ich kann mich nicht erinnern, dass du mich gehalten hast oder dich zu mir gelegt hast oder irgend etwas. Wieso soll ich das jetzt für dich tun? Du bist mir fremd. Ich möchte dich überhaupt nicht als Mutter haben.

Th.: Das ist ein Problem, sie ist es. Schau sie an. Wie reagiert sie? Kommt es an?

Kl.: Nein. Nicht wirklich.

Th.: Was machst du falsch, das es nicht ankommt? Du hast ja recht mit dem was du sagst. Aber dann drücke es so aus, dass es ankommt. Du hast ja recht, nein zu sagen, kannst das ja alles ihr an die Ohren schmeißen, aber du musst es deutlich tun.

Kl.: Mein Impuls ist, dass ich ihr mit der Faust eine reinhaue.

Th.: Und was hält dich zurück?

Kl.: Das kann ich nicht. Ich bin selber auch nie geschlagen worden. Wieso soll ich dann?

Th.: Spür mal, ob es dort einen Zusammenhang gibt zwischen deiner Wut, die manchmal explosiv deinen Kindern und deinem Mann gegenüber hochkommt?

Kl.: Da gibt es sicher einen Zusammenhang.

Th.: Dann erzähle das mal deiner Mutter oder hau ihr eine rein. Schau was du willst, erzähl es ihr oder hau ihr eine rein.

Kl.: Ich schüttele dich jetzt mal an den Schultern und jetzt schau mich mal an und höre mir zu. Ich will das jetzt auch gar nicht alles im Detail

erzählen, sondern dir einfach sagen, du bist eine blöde, blöde Kuh. Ahhh, ich hasse dich. Du bist eine blöde Schnalle.

Th.: Und guck hin, was passiert in ihrem Gesicht?

Kl.: Ahh. Sie erkennt mich überhaupt nicht.- *Direkte Ansprache.* - Du erkennst mich nicht. Du tust ...*unverständlich*..... in meiner Verzweiflung und meiner Wut und das alles.... *unverständlich*....

Th.: Schau weiter hin.

Kl.: Du musst dich um mich kümmern. Du musst mich lieb halten und ich habe Papa auch verloren. ...*Unverständlich*....

Th.: Hole ihn herbei. Dein Papa soll sich es anhören. Hole ihn herbei.

Kl.: ...*unverständlich*....

Th.: Ja, was siehst du ? Sag es ihm.

Kl.: Du bist, du bist... ich mag dich so gern, aber du bist so.... *unverständlich*.... Du bist so ein netter Mensch, so weich und so gut, aber du bist Luft, du bist nicht greifbar.

Th.: Und schau hin ob er es sieht. Ob er dich wahrnimmt.

Kl.: Ja, er sieht mich. Komm doch mal ein bisschen näher.

Th.: Erzähl ihm doch mal wie verzweifelt du bist, dass du seine Stelle im Leben übernehmen sollst. Oder spür mal wie das für dich ist, dass er verschwunden ist einfach. Er hat sich abgesetzt, hat kein Bock mehr gehabt.

Kl.: Ich weiß gar nicht, was meine Mutter von mir will. Ich weiß gar nicht was du mit ihr gemacht hast, was ich jetzt ersetzen soll. Mit mir hast du es nicht gemacht. Ich weiß es nicht.

Th.: Hast du Nähe zu ihm gehabt?

Kl.: Nein.

Th.: Sage es ihm.

Kl.: Irgendwann hat er mich schon erinnert, dass ich auf seinem Schoß gesessen bin. Aber ich habe dich nicht gespürt.

Th.: Ist deine Mutter noch da?

Kl.: Ja.

Th.: Wie schaut die aus?

Kl.: Die ist in ihrem grünen Kleid da und ist irgendwie erstarrt.

Th.: Wie ist das für dich, sag es ihr!

Kl.: Du stehst da ganz erstarrt, wie eine Statue.

Th.: Guck mal, welchen Impuls du hast.

Kl.: Vati, ich möchte, dass du jetzt zu meiner Mama gehst und sie in den Arm nimmst und das ihr euch berührt und streicheln könnt, so dass ich spüren kann, ihr seid für einander da, ihr könnt euch gegenseitig Wärme geben, euch anlehnen. Das möchte ich jetzt sehen.

Th.: Machen sie es?

Kl.: Ja, sie machen es.

Th.: Wie ist das für dich?

Kl.: Meine Mutter, sie ist jetzt auf einmal jünger. Das ist die Zeit, wie sie ausgeschaut hat, wo ich geboren bin und sie lächeln sich an. Es ist schön zu sehen.

Th.: Schau mal ob du zu ihnen gehen kannst.

Kl.: Ja, das werde ich machen, ich möchte es auch. - Pause -

Th.: Was war das?

Kl.: Ich kann nicht.

Th.: Was hält dich davon ab? Deine Eltern sind da.

Kl.: Sie lassen mich nicht, sehen mich nicht. Sie sind mit sich beschäftigt. Sie stehen immer noch so, schauen sich an und es ist schön für die zwei.

Th.: Und du gehörst nicht dazu?

Kl.: Nein, ich gehöre nicht dazu. Ich kann es nur von außen sehen und wenn ich mir jetzt vorstelle, dass sie mich dazu nehmen und sie tun das auch, dann kann ich sie nicht spüren. Ich kann das nicht spüren. Ihr legt eure Hände um mich und tut es, weil ich das so will. Aber es sind wie Geisterhände, weil ich sie gar nicht spüre.

Th.: Guck mal, ob das so ganz tief die Wahrheit in dir ist über deine Eltern. Du hast sie nie gespürt, die gab es gar nicht.

Kl.: Ja.

Th.: Hmm, wie ist das für dich so ohne Eltern, kein zu Hause.

Kl.: Beschissen

Th.: Wo sitzt dieses Gefühl in dir?

Kl.: Das sitzt da:

Th.: Wo?

Kl.: ...unverständlich...

Th.: Was ist es denn? Was ist passiert?

Kl.: Das ist ganz blöd. Die Bauchspeicheldrüse.

Th.: Ja blöde Situation keine Eltern zu haben, irgendwo...

Kl.: Also Vati, ich möchte dass du mal herkommst und dass ich dir nur mal ein paar Dinge sage und ausspreche und dann sehen wir weiter.

Th.: Gut.

Kl.: Ich weiß du warst ein lediges Kind ohne Vater und deine Mutter ist weggegangen, da warst du ein Jahr. Du bist bei Zieheltern groß geworden, die dich furchtbar geschlagen haben und hattest eine ganz schlimme Kindheit. Das hast du uns erzählt, weil du oft überfordert warst. Ich habe noch drei ältere Brüder, also eigentlich vier, der älteste hat sich umgebracht. Aber damals waren es vier und ich bin acht Jahre später noch als Mädchen gekommen. Und Mama, du warst oft überfordert mit den Buben und dem ganzen sparen und das Leben war sicher ganz schwer. Und du hast dir gewünscht, dass unser Vater auch an der Erziehung mit teilnimmt und wenn die

Buben voll schlimm waren, dass er einmal eingreift und schimpft oder halt erzieht. Du hast es nicht können, schimpfen oder gar schlagen, weil du selber es so schrecklich erlebt hast. Ich bin dankbar, dass du so geworden bist, du hättest auch ganz anders werden können, dass du uns alle schlägst, ein Tyrann wirst. Dafür dank ich dir, dass es nicht so geworden bist. Aber die andere Seite ist, dass meine Mutter, dass du ganz alleine mit den Kindern gestanden bist, weil du zu schwach warst Vati und dann hast du zu trinken angefangen und dann warst du immer noch lustiger und noch netter. Ich habe dich nie, niemals böse erlebt. Und das hat dich dann aufgefressen. Du bist mit 58 Jahren an Magenkrebs gestorben. Aber es ist eben so, dass dieses schwach sein mich geprägt hat. Ich habe einfach das Gefühl, Männer sind schwach. Und daneben noch mein Bruder, der hat sich umgebracht, auch schwach, einfach weggegangen.... unverständlich...

Das ist ein total schönes Gefühl und ich weiß auch, auch wenn du es mir nicht so richtig mitgeteilt hast oder gesagt hast, ich weiß, dass du dich gefreut hast, dass ich ein Mädchen bin, etwas besonderes. Aber irgendwie hab ich nicht gelernt, etwas damit zu machen, was es wirklich für mich bedeutet, das es positiv ist, dass ich froh bin, eine Frau zu sein.

Th.: Frag ihn mal, ob er sich gefreut hat, dass du gekommen bist?

Kl.: Das möchte ich nicht fragen.

Th.: Sei mutig.

Kl.: Bist du froh, dass ich noch auf die Welt gekommen bin, so unerwartet?

Er sagt nein, er ist nicht froh, weil er genau gewusst hat, dass meine Mutter es nicht mehr schafft und er kann sowieso nicht.

Th.: Dann geh mal hin zu der Geburtssituation, geh du mal heute hin, gib ihm mal das Baby und sage mal, hier bin ich. Schau mal wie er dann guckt. Probiere es mal aus.

Kl.: Ich spüre nicht, dass du mich in die Arme nimmst und angreifst, aber ich sehe wie du mich anschaut und anlächelst und...

Th.: Siehst du, schau es dir von außen an.

Kl.: ...und dass du Angst hast, wie es wird, aber dass du dich über mich freust und das ich dir gefalle.

Th.: Siehst du, der hat große Bedenken aber er freut sich. Kannst du es spüren? Geh jetzt mal als Baby rein und guck mal, ob du es spüren kannst. Schau mal ob du den Papa sehen kannst.

Kl.: Ich kann dein Gesicht sehen und dein Lächeln und ich habe das Bild, dass von deinem Lächeln so ein Sonnenstrahl in mich hineingeht.

Th.: Und dieser Strahl fühlt sich an, als ob du erwünscht bist?

Kl.: Ja, er fühlt sich warm an, als ob da was ist, also etwas Gutes.

Th.: Toll, der Papa liebt dich. Er hat zwar tausend Gedanken und Bedenken, aber es ist egal. Jetzt passiert ganz viel. Lass dich mal ein bisschen älter werden. Vielleicht so ein, zwei Jahre, spür mal seine Hand, oder wo auch immer, du bist mit ihm.

Kl.: Ich habe schon ein Bild, aber da bin ich schon ein bisschen älter.

Th.: Wie alt?

Kl.: Ich weiß es nicht, vielleicht 5 oder 6 Jahre. Das ist ein Bild, das ich vom Foto her kenne. Ich kann mich überhaupt nicht erinnern.

Th.: Beschreibe es mal.

Kl.: Das war im Winter und bei uns war immer ganz viel Schnee und das ist ein Foto, wo ich bei unserem Haus vor dem Eingangstor stehe. Mein Vater, meine Brüder und ich mit den Ski, mit gestrickten Pullis und da sind wir Skifahren gegangen

Th.: Schau mal, ob er sich freut, dass du da bist. Nimm mal Kontakt auf mit ihm.

Kl.: Als das Mädchen auf dem Bild?

Th.: Ja.

Kl.: Das ist ein sehr starkes Bild.

Th.: Hole mal den Papa, der sich gefreut hat bei der Geburt in dieses Bild mit hinein.

Kl.: Das ist aber nicht leicht.

Th.: Oder gefühlsmäßig, in deiner Phantasie, dieser Papa, der sich gefreut hat bei deiner Geburt, der dich auf dem Arm hatte, der will jetzt in dieses Bild auch mit hinein. Dann hast du zwei Papas, guck mal was dann passiert. Vielleicht verschmelzen die, vielleicht bleiben sie zwei.

Kl.: Das geht überhaupt nicht.

Th.: Geht nicht? Dann gehe wieder zurück zu deiner Geburt wo du Baby bist. Bleibe im Kontakt mit deinem Papa und lass dich langsam groß werden und guck mal, wie lang du den Kontakt halten kannst zu ihm, wie lang hast du eine gefühlsmäßige Beziehung zu ihm. Wie lang hast du das Gefühl, er liebt dich. Wird sicher ein paar Monate werden, dann ½ Jahr, ein Jahr. Guck mal wie lang du die Beziehung halten kannst zu ihm.

Kl.: Das geht nicht. Bis ich in den Kindergarten gehe, drei, vier Jahre oder so, da ist es weg..

Th.: Frage ihn mal was passiert ist, dass er die Verbindung zu dir losgelassen hat. Was hast du gemacht oder was ist passiert?. Er hat sich ja gefreut dass du gekommen bist. Trau dich zu fragen.

Kl.: Wieso ist unsere Verbindung abgerissen? Wieso hatte ich später nicht mehr das Gefühl, dass du da bist?

Th.: Ja, schau ihn dir mal an und schau mal was er dir sagt oder zeigt.

Kl.: Er sagt er hat resigniert, aber es hat mit mir nichts zu tun. Er spürt nichts mehr. Er kann selber nicht mehr fühlen.

Th.: Wie ist das für dich selber, das zu Wissen, zu spüren. Er hat also dicht gemacht.

Kl.: Es tut so weh, dass du mich nicht mehr spürst, nicht mehr da bist.

Th.: Kannst du auch sehen dass er dichtgemacht hat? Guck mal was passiert, wenn du jetzt aufmachst? Du hast gerade aufgemacht. Schau es dir an, was passiert mit ihm? Geh mal auf ihn zu, guck mal was passiert.

Kl.: Wo ich noch klein bin?

Th.: Ja oder auch jetzt. Du kannst ja auch jetzt auf ihn zu gehen.

Kl.: Wenn ich auf dich zu gehe und dich umarme, kannst du es annehmen und das ist für dich gut, aber es kommt von dir nichts zurück. Als kleines Kind, wenn ich zu dir gehe, dann brauche ich das.

Th.: Du bist ein Kopfmensch, lass uns mal ein kleines Experiment machen. Pass mal auf, lass mich mal die Hand drunter legen, geh noch mal in das Gefühl, du warst in dem Gefühl drin, warst in dem Kontakt mit ihm. Geh noch mal in das Gefühl rein, spür ihn mal im Arm. Ich weiß dass ich zu viel mache. Das ist dir zu viel. Guck mal was passiert, lass deinen Vater mal auftauchen.

Kl.: Wo ich klein bin oder groß bin?

Th.: Kannst auch jetzt, die damals noch klein war nehmen, die guckt jetzt.

Kl.: ...unverständlich...

Th.: ...dann nimm einfach das was da ist...

Kl.: Das ist entsetzlich.

Th.: Gut, dann nimm das Gefühl, das ist es vielleicht... *unverständlich...* und teilt es euch grad, wenn es weggeht dann ist es weg, guck mal nach. Jetzt lass den Papa auftauchen und jetzt guck mal, welche Impulse du hast. Guck mal, was du tust, wenn du ihn siehst. Geh mal auf ihn zu. Was passiert, kannst auf ihn zu laufen? Was passiert?

Kl.: Ich spür ihn gar nicht. Ich bin schon wieder ein bisschen älter.

Th.: Geh mal in das Alter von vier Jahren, da hast du den Kontakt noch oder geh in das heutige Alter, dann kann es natürlich sein, dass du gerade wütend auf ihn bist und dann kommen Gefühle gegenüber ihm hoch. ...*unverständlich...*

Kl.: ...unverständlich...

Th.: ...unverständlich... Nachdem du das Baby ihm in den Arm gelegt hast, ganz viel, schau ihn an, da steht er. Jetzt guck, was du machen möchtest. Ihn in den Arm nehmen und ihm was sagen?

Kl.: Wo ist es denn hingekommen, dieses Gefühl für mich, wieso ist es auf einmal nicht mehr da gewesen?

Th.: Zeig ihm deine Gefühle und guck wie er aufmacht,

zeig ihm deine Betroffenheit und guck was er macht.

Kl.: Er umarmt mich, du umarmst mich und hält sich ganz fest an mir.

Th.: Alles wieder da bei ihm, spürst du es, er liebt dich, jetzt ist es da, kannst du es annehmen?

Kl.: Du freust dich so, dass ich bei dir bin und ich freue mich auch dass du da bist.

Th.: Er hat dich ziemlich lang allein gelassen, das macht nix, er ist wieder da.

Kl.: Du bist so stark, obwohl du eigentlich ein alter Mann bist, kannst du mich als Erwachsene problemlos hoch in die Luft schmeißen und wieder auffangen.

Th.: Toller Papa, nicht. Du hast den Kontakt zu ihm verloren, ihn vergessen und ihr habt beide euch nicht getraut zu leben, aber er war immer da, bis jetzt, drum hast du auch soviel gelitten, weil du den Kontakt verloren hast, aber der war immer da. So, jetzt mach ich dir einen Vorschlag, jetzt gehst du einfach zu deiner Mutter mit zehn Jahren und sagst ihr, hier ist der Papa, den kann man nicht ersetzen und ich will nicht seine Stelle einnehmen, so irgendwas.

Kl.: Da ist ein Mädels, das ist jetzt sie. Das bin nicht ich, ich bin schon erwachsen, aber sie schaut so aus wie ich damals - und sie steht immer so, wie so eine Säule und da sagt mein Vati zu ihr, ... schwanger halt ...*unverständlich...*

Th.: Guck es geht

Kl.:... *unverständlich...*, nein so viel Vertrauen habe ich nicht

Th.: Probiere es mal aus.

Kl.: Schau mich mal an, was ich habe hier ist der Papa. Tatsächlich, sie steht da wie eine Säule und er steht da auf seinen Füßen und so lassen wir ihn ein bisschen stehen

Th.: Jetzt bringst du deinen Papa zu dem Kristall, zu diesen drei Männern dort und redest mit deinen Kindern dort. Mal gucken was die dazu sagen.

Kl.: Sie sagen ganz erstaunt, aha - gar nicht gewusst, dass du überhaupt einen Papa gehabt hast.

Th.: Schon mal deinen Papa daran erinnert, an deinen Mann, deine Kinder, seine Enkel?

Kl.: Er redet mit meinem Mann und ist gleich integriert irgendwie.

Th.: Jetzt soll dein Papa deinem Mann mal zeigen, wie das ist männlich zu sein, stark zu sein, erfolgreich zu sein und Herz zu haben.

Kl.: Das ist ja überhaupt nicht das Problem, mein Mann ist das ja.

Th.: Was ist es denn?

Kl.: Das ich ihn nicht so sehen kann.

Th.: Das du ihn nicht so sehen kannst. Gut, dann schau ihn jetzt mal an, jetzt hat sich vielleicht dein Radius

verändert, vielleicht nimmst du ihn jetzt anders wahr. Ich kenne ja deinen Mann nicht, weiß ja nicht, wie fit er ist. Nur weil du vorher sagtest, Männer sind schwach.

Kl.: Ja, ja, das ist ja nicht, was er ist, sondern das was ich sehe.

Th.: Dann guck mal, ob sich deine Wahrnehmung verändert hat oder du könntest ihn in deinen Körper mit aufnehmen, als einen Teil von dir oder dir zur Seite stellen oder hinter dich stellen irgendwie.

Kl.: Ich kann das Starke von meinem Vater spüren, und das Starke von Andreas. Ich kann euch beide als ganz stark empfinden und das sehen, dass ihr stark seid.

Th.: Schau mal auf deine Kinder, geh mal näher zu den beiden.

Kl.: Ihr seit sowieso die Stärksten

Th.: Wie verstehen die sich mit dem Opa?

Kl.: Also mit dem Bildopa, gut.

Th.: Was ist mit dem Kristall?

Kl.: Der Kristall hat sich nicht verändert.

Th.: Frage mal ob er einen Kommentar für dich hat oder eine Botschaft, eine Frage zum Papa.

Kl.: Kristall, ich weiß gar nicht was ich dich jetzt fragen soll, aber vielleicht kannst du ja mal von dir aus sagen, was für mich wichtig ist. Er sagt überhaupt nix, er ist nicht

mehr da, fort. Irgendetwas stimmt nicht. Ein letztes Bild Kristall, davor ein... *unverständlich...*

Das ist jetzt in meinem Kopf, aber im Bauch ist es noch nicht.

Th.: Lass uns noch mal in die Szene zurück gehen, die haben wir ja angefangen zu verändern, wo du mit deiner Mutter im Sonntagskleid ihr sagen solltest, dass du nicht bei ihr schlafen willst, den Papa ersetzen willst. Lass uns mal die Szene zu Ende machen noch.

Kl.: Ich spür das noch nicht so richtig.

Th.: Sage es ihr, so dass sie auch antworten kann, dass sie es wahrnehmen kann, so dass du das auch nicht mehr machen musst, Nicht mehr für sie da sein. Weil wir das noch nicht abgeschlossen haben, kann sein das du es noch nicht spürst.

Kl.: Also Mama, jetzt höre mir mal bitte zu, dass ich dir das erklären kann. Ich möchte nicht bei dir in deinem Zimmer schlafen. Ich kann dir nicht ersetzen, was du vermisst und ja, ich mag es nicht mehr und gehe in mein Zimmer und sie sagt das ist ok. Es ist nicht wirklich deine Aufgabe, dass du das machst.

Th.: Sag ihr so etwas wie, sie soll ihn in ihrem Herzen tragen, dann ist sie in Verbindung mit ihm und dann braucht sie keinen Ersatz.

Kl.: Schau Mama, der Vati ist trotzdem bei uns, der ist nicht weggegangen, der ist immer bei uns bei dir und

bei mir und du kannst ihn immer holen, kannst immer in Verbindung sein, wenn du es willst und dann kriegst du auch das wirkliche Gefühl das du brauchst und was ich dir ja nicht geben kann und auch nicht geben will.

Th.: Sag mal wie das für dich ist, dass du nicht mehr für sie sorgen musst.

Kl.: Das ist gut, ja

Th.: Sage ihr ruhig auch noch, dass du das dir aufheben willst, für deine Kinder später, dass du für die sorgen willst.

Kl.: Also schau mal Mami, ich habe zwei Kinder und die sind ziemlich lebendig und die fordern ganz schön viel und das brauche ich für sie und das steht ihnen zu und das möchte ich nicht bei dir lassen.

Th.: Guck mal ob deine Mama damit auch einverstanden ist.

habe.

Th.: Gut, dann machst du eine kleine Zeitreise. Nächste Woche, richtig schöner Stress, wo du für die Kinder sorgen musst, wo sie schreien und toben, wo sie beide etwas brauchen. Guck mal in wie weit du bereit bist für sie zu sorgen.

Kl.: Wenn der Andreas das nächste mal hustet, dann werde ich es endlich mal aussprechen.

Th.: Ok, dann spielen wir das mal durch in unserer Phantasie.

Kl.: Andreas ich muss dir mal unbedingt etwas sagen, wenn

du hustest, dann kommt so eine Wut auf. Ja das ist, weil du es nicht aushältst, wenn es mir schlecht geht. Ich schaffe es nicht, dass ich dann für dich da bin, dich pflege, dir einen Tee koche oder irgendetwas.

Th.: So war es bisher und du kannst jetzt mal nachgucken, was sich verändert hat. Vielleicht hat es sich verändert.

Kl.: Nein, das glaube ich nicht.

Th.: Dein Vater ist bestimmt stolz auf dich. Schau wie klar du dich ausgedrückt hast. Hol ihn mal dazu. Schau mal, was er dazu meint.

Kl.: Er ist wirklich stolz auf mich.

Er liegt auf einem altmodischem Liegestuhl und da kuscheln wir - ich bin 5 oder 6 Jahre alt.

Th.: Ja, das ist toll. -
Kassettenende -